

ADDENDUM

alla

"CRONACA DELLA FAMIGLIA" (FAMILIEN CHRONIK)

di Friedrich von Leys



A cura di Riccardo Paolo Montironi, Novembre 2009, rev.1

INTRODUZIONE

Ho pensato di realizzare questo documento quando sono venuto in possesso di nuovo materiale di grande interesse, secondo me, in relazione a quanto scritto da Friedrich von Leys nella sua “Cronaca della Famiglia” (Familien Chronik), alla cui traduzione mi sono dedicato negli ultimi due anni.

Ho infatti trovato su Internet (nel sito “Emeroteca Digitale Tessmann”, www.tessmann.it) le copie scannerizzate dei giornali “Tiroler Volksblatt” (anni 1898 e 1899) e “Burggräfler” (anno 1891) in cui sono riportati gli articoli citati da Friedrich von Leys nel suo scritto e mi è parso di notevole interesse presentare ai lettori le pagine relative esattamente nello stesso aspetto di quelle lette da Friedrich von Leys. In più, per facilitare la lettura del testo (anche se scritto in tedesco di fine 1800 e in caratteri gotici), ho aggiunto l’ingrandimento dei singoli articoli.

Purtroppo sono rimasto molto deluso dal non aver trovato le copie scannerizzate del “Giornale Illustrato” [(*Österreichische*) *Illustrierte Zeitung*] relative agli anni 1866 e 1869, in quanto sul sito della Biblioteca Nazionale Austriaca (Österreichische Nationalbibliothek, <http://anno.onb.ac.at>) la scannerizzazione del giornale risulta eseguita solo a partire dal 1894.

A tutto ciò, recentemente, si sono aggiunte alcune fotografie interessanti scattate da mio cugino Luigi Alberto Pucci e dalla sua compagna Ivana Ricci a Valdaora di sotto [*Unter-Olang*] e a Rasun di Sotto [*Niederrasen*], in cui sono rappresentati affreschi, lapidi, chiese ecc. nominati e descritti da Friedrich von Leys nella Cronaca della Famiglia, e questo mi ha fatto nascere l’idea di rendere disponibile il materiale raccolto agli eventuali lettori.

Inizialmente avevo pensato di inserire il tutto in appendice alla traduzione della Cronaca, ma dopo una prima prova, mi sono reso conto che le aggiunte appesantivano troppo il documento originale e ne falsavano la struttura; per questo ho deciso di produrre un documento a sé stante, da consultare solo in caso di specifico interesse. Tra l’altro, questo documento può essere aggiornato separatamente nel caso si rendano disponibili altre informazioni o immagini.

Sarò grato a chiunque potrà e vorrà contribuire alla completezza di questo Addendum.

Riccardo Paolo Montironi

Roma, Novembre 2009

rmontironi@email.it

Für Gott, Kaiser und Vaterland!

Tiroler Volksblatt.

Verleger: Johann Wimmer
und Compagnie in
Bozen, Hauptstraße 11. (Telephon
Nr. 105.)
Druck: in der Buchdruckerei
von Johann Wimmer
in Bozen, Hauptstraße 11.

Preis und Kosten werden
nach Bedarf berechnet.
Für die Druckerei
werden die Kosten
von 10 bis 15 kr. für
jede Zeile berechnet.
Für die Anzeigen
werden die Kosten
von 10 bis 15 kr. für
jede Zeile berechnet.
Für die Anzeigen
werden die Kosten
von 10 bis 15 kr. für
jede Zeile berechnet.

Gratis-Beilagen: „Sonntags-Blumen“, „Tiroler landw. Blätter“ u. „Literar. Anzeiger“.

105. Bozen, Samstag, 31. December 1898. XXXVII. Jahrg.

31. December 1898 „Tiroler Volksblatt“ Seite 3

der Maniis in Petersburg directe Unterhandlungen durch die russische Regierung anbahnen können. Seit Carl Paul I. hat keine Maniatur in Petersburg bestanden. Der letzte Maniatur war damals Graf Witt, der wegen eines Zwischengefalls innerhalb vierundzwanzig Stunden Aufstand verlassen mußte. Die Realisierung des Projectes wäre daher von weitgehender Tragweite. Unterdessen ist diese Nachricht mit Reserve aufzunehmen.

Zur Ministerkrise in Spanien.

Sivola erklärte in einem Interview, Sagasta, der im Augenblicke krank darniederliegt, müsse von der Regierung zurücktreten. General Weyler, das hingegen der Ansicht Ausdruck, es sei notwendig, daß Sagasta die Umbildung des Cabinetes vornehme.

Correspondenzen.

Spanien, 28. December. (Alerthämlich Kunde). Bei Erdmagerungen in einem Weingute bei St. Pauls, im sogenannten Paulsefeld, wurden jüngst mehrere alte Trömpel mit menschlichen Skeletten und Knochenresten ausgegraben; auch Geräthschaften, nämlich ein getrocknetes Messer, ein bronzenes Ring usw., befinden sich dabei. Die Gräber, respective Gräber, waren aus getrockneten Lehmziegeln in der Größe von etwa einen halben Meter im Gevierte zusammengegrast und hatten die Länge und Richtung von Osten nach Westen. In schriftlichen oder schriftliche Zeichen wurden dabei nicht entdeckt, nur waren die Tonplatten mit rohen, halbkreisförmigen (Finger?)-Eindrücken verziert. Man glaubt allgemein, daß man es hier mit einer heidnischen Begräbnisstätte (aus der Zeit der Römerherrschaft, oder gar aus der letzten Periode) zu thun hat — Weil Restauration alter Gebäude wurden im Laufe des heutigen Jahres mehrere alterthümliche Entdeckungen gemacht, welche für die Geschichte von Spanien und seiner ehemaligen Bewohner von großem Interesse sein dürften. So wurde z. B. auf Schloß Greudenstein, welches vom Herrn L. L. Negationssecretär Heinrich Freiherrn v. Sibold um 90.000 fl. käuflich erworben wurde, mehrere Freizeigmäule mit Wappenschildern und Aufschriften, auf die nun ausgegrabenen Gräbern v. Pauls gehören, aus dem 16. Jahrhundert stammend, ausgegraben. Auch im Geviert „Thalweg“ zu Waderstein, Stammsitz der erloschenen Herren v. Thalhammer, welcher vor einiger Zeit in den Besitz des Herrn Director Claudius v. Schranzberg überging, stieß man bei Ausräumung eines Städtchens auf ein historisches Wandgemälde. Dasselbe enthält Kriegsbilder und Schlachtenpläne aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, mit Wappen und zehrenten Inschriften geschmückt. Ebenfalls wurde auch im Anstige „Patschbod“ zu Berg, vormals langjähriges Eigenhum der Herren v. Kriegl, seit kurzem Besitztum des Herrn v. Jaisrow, interessante Freskenentdeckungen gemacht. — Kurz, die Gegend von Spanien stellt sich immer mehr als klassischer Boden für Freunde der Geschichtsforschung und Alterthumskunde heraus.

Genova, 29. December. Am 22. December um 2 1/2 Uhr morgens starb der durch seine Frömmigkeit und Orgengabe weit bekannte hochw. Herr Johann Obersteiner, Episcopus von Penon, Gemeinde Kautsch. Der Vereingte war am 1. November 1866 zu Kallern geboren, studierte mit ausgezeichnetem Erfolge 7 Jahre im l. l. Gymnasium in Vogen und vollendete seine Gymnasialstudien im l. l. Gymnasium in Merano. Nachdem derselbe seine theologischen Studien vollendet hatte, wurde er im Jahre 1890 zum Pfarrer geweiht und brachte, zur Freude seiner Eltern und Verwandten, Gott dem Herrn sein erstes hl. Messopfer dar. Hochw. Herr Obersteiner wirkte als Cooperator in Vöran und nach dem Tode des dortigen hochw. Herrn Curaten ein halbes Jahr als Provisor, als Cooperator in Kautsch und bis zu seinem Tode durch vierzehn Jahre als Episcopus in Penon. Dals sich der Vereingte der Liebe und Abhängigkeit seiner Seelsorgerin und aller, die ihn kannten, zu erweisen verstand, bewies der würdige großartige Leidtrag. Alle Leute behaupten, daß ein solches Begräbnis in diesem Orte noch nie gewesen sei. Aus dem hochw. Metras erschienen 9 Beisitzer. Der hochw. Herr Pfarrer von Kautsch nahm die Einsegnung der Leiche vor und hielt, nachdem die Leiche der geweihten Erde übergeben war, eine sehr ergreifende Beisetzrede. Als Träger und Wähler der Leiche fungierten die Schützen von Penon, deren Ehrenmitglied und Rath er im Leben war. Ferner beteiligten sich

bei dem Begräbnisse die Schützen von Kautsch mit der ausgeschulten Musikcapelle, der Herr Vorsteher mit der Gemeindeverwaltung, die Schulfinder mit den Schülern, Herr Baron Johann Nepomuk Dipauli von Kallern, beide Herren Doctoren von Kautsch und eine sehr große Menschenmenge. Dals der Beständige alljährig geht und geföhrt war bewiesen die zahlreichen Kranzspenden und unter diesen besonders die des Baron Joh. Nepomuk Dipauli von Kallern, der Schützen der Gemeinde Kautsch und der Gemeindefraction Penon, der Gemeinde Kautsch und der Fraction Penon u. i. w. Man trauerte und beten an seinem Grabe alle seine Seelsorger, sein alter Vater, seine künftliche Mutter und seine drei Brüder. Er ruhe im Frieden! M. A.

Merano, 28. December. Gestern abends wurde in der Nähe der Marienkirche ein Unterjäger der Landeschützen tödt im Wessler aufgefunden. — In einem Studentenquartier wurde gestern abends ein Student des 4. Curtes bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß derselbe über ein Viertelliter Branntwein getrunken hatte und infolgedessen schlafend von Sinnen gekommen ist. — Die gestrige Wondesfröhenis war in unserer Gegend wunderbar deutlich zu sehen. Mit den vorher bestimmten Zeiten ging alles genau auf 5 Minuten zusammen. — Ein Bauer fuhr vorgestern früh mit Wein nach Lana. Der Bogen war mit zwei Pferden bespannt, wovon eines auf der Steigung fiel und sich die beiden vorderen Füße brach. Das verunglückte Thier wurde sogleich geschlachtet. Der Besizer erlitt einen Schaden von 100 fl. — Bei den gestrigen und heute abgehaltenen Weinversteigerungen beim „Hortmann“ in Burgstall wurde der Decoliter Sauswein mit nur geringem Verlust am 4—5 fl. verkauft. Die gleiche Quantität wird man in Merano um 18—20 fl. kaufen. — Die Fremdenliste Nr. 34 weist 3367 Parteien mit 5620 Personen auf. — Allen werthen Lesern des „Tiroler Volksblatt“ ein kräftiges „Profit Neujahr!“

Innsbruck, 28. December. Zur Ergänzung der letzten Correspondenz über das „Arbeiter-Jugendheim“ in Innsbruck möchte ich noch der in diesem Betreibe veranstalteten Kaiser-Jubiläum-Besprechung und speziell dem dabei aufgeführten Volksstücke „Kaiserin Elisabeth-Todtentanz“ auf der „Aim“ eine nähere Besprechung widmen. Meine Besprechung war am Sonntag, den 18. d., die Feire wurde mehrmals wiederholt, so dieser Feire freundlich eingeladen worden, und da mir die Veranstaltung so gut gefiel, beschloß ich, einiges darüber in's „Tiroler Volksblatt“ zu geben. Um 1/5 Uhr abends eröffnete der Präses des Vereines, P. Mathiowig, die Feire mit einer Ansprache an das erscheinende Publicum, in der er besonders an die Willkürlichkeit und fernere Benöthigung der Männer des jungen Vereines appellirte, damit die Hauptaufgabe, nämlich Beförderung eines eigenen, großen Vocals (bis jetzt können die Vorstellungen nur in den sehr beschränkten Räumlichkeiten der Volkshalle in St. Nicolaus gegeben werden), beizugehen und der Verein dadurch zu neuer Blüthe gebracht werde. Daraus ging der Vorkang in die Höhe, und es gelangte das patriotische Feirelied von M. S. Demel-Pastich, „Habsburgs Krone“, zur Ausführung. Die jungen Spieler waren in anmutige Kostüme gekleidet, in zwei Reihen halbkreisförmig aufgestellt, die vordere Reihe stellte die größten Kaiser aus Habsburgs Hause, die hintere Detalle in weiß-rother Kleidung dar. Die Darsteller der einzelnen Kaiser waren historisch-gut gethan, ganz nach der Sitte ihrer jeweiligen Regierungzeit costümirte und boten ein prächtiges, farbenreiches Bild. Im Hintergrund prangte an der Wand der Doppeladler. Davor auf einem Postler die Kaiserkrone. Am traten die einzelnen Kaiser, von denen jedem ein Orchester in der Krone Habsburgs als Symbol entsprach, vor und trugen ein auf ihre Regierung bezügliche Gedicht vor, worauf der Chor jedesmal ein ebensolches Lied sang. Die Reclamtionen und Gesangsstücke gelangten durchwegs flott, besonders der Darsteller Ferdinands I. (Kamethyll) erntete für den Vortrag des Gedichtes „Kaiser Ferdinands Testament“ von Wenzig verdienten Beifall. Nachdem der Darsteller Kaiser Franz Joseph I. (Diamant) seine Reclamation beendet, brachte P. Mathiowig ein „Voch“ auf St. Majestät aus, worauf die Volkshymne von allen Anwesenden gesungen wurde. Als zweites Stück wurde obgenanntes, von P. Mathiowig selbst verfaßtes Volksstück „Kaiserin Elisabeth-Todtentanz“ auf der „Aim“ aufgeführt. Dies Stück verdient wirklich „ein Tiroler

Befehle auf das Grab der Kaiserin“ genannt zu werden, denn es ist die natürlichste Hingabe des Dankes und Dankens der unwürdigen, gläubigen und kaisertrauen Bewohner des Reichthums Tirol. Das Stück ist im Gornen Dialect, der wohl der kraftvollste und schönste Dialect Tirols sein dürfte, geschrieben, und spielt auf einer abgelegenen Gegend bei Innsbruck. Es gliedert sich in drei Theile, nämlich: I. Schlimme Krankheit, II. Die Schreckensnacht und III. Der letzte Gruß (Tableau). Ganz aus dem Volkstheater Tirols gegriffen ist der Hirtengreis Peter, der aus einem der Handlung des Stückes, vorgegangen furchtbarer Unmutter in seiner Erfahrung gleich auf ein großes Unglück schließt und der Veteraner Richter, der seine Freude darüber, daß er beim Jubiläumsspielchen in Wien den Kaiser sehen und sogar mit ihm sprechen dürfte, den schicksalhaften Ausbruch verleiht. P. Mathiowig hat mit diesem neuen Stücke der Bühnenliteratur unfruchtbar ein wertvolles Geschenk geben, werthvoll in seiner Einfachheit und Natürlichkeit. Es ist nur zu wünschen, daß das wirklich hübsche Stück recht bald auf allen Bühnen der katholischen Vereine Tirols recht geföhrt, und dem heutzutage ist ein wirklich volkstümlich geschrieben Bühnenstück gewiss eine Seltenheit. — Bezüglich der Aufführung und Inszenierung im „Arbeiter-Jugendheim“ ist nur noch zu bemerken, daß dieselbe fast tadellos war. Besonders die hübsche Chorleitung bei Innsbruck nahm sich prächtig aus (vorchalich im Tableau in der möglichen Beleuchtung von grünem Bergfäher). Das Schlußtableau machte einen ergreifenden Eindruck auf die Zuschauer und bildete einen würdigen Abschluß des Stückes und der ganzen Feire, welche wieder beweist, daß die Wähe, die P. Mathiowig sich auf dem Verein gibt, gewiss nicht unweiss ist, und es ist hoch sein kann auf seine jungen Puppenspieler. Wir wünschen dem „Arbeiter-Jugendheim“ ein heiliges „Vivat, crescat, floreat!“

Hall, 28. December. Eine seltene Ehrengabe widerfuhr vor kurzem Herrn Josef Krauß, Obergeometer bei der Steuerrevidirung dieses Gerichtsbezirktes, indem derselbe von sämtlichen 22 Landgemeinden in Anerkennung und gerader Würdigung der Verdienste das Ehrenbürgerrecht erhielt, welches dem Gefeierten im Gasthose zur „Post“ in Ogermarkt der Gemeindevorsteher mitgetheilt wurde. — Auch in der Landes-Terrassenhalle erstahlte am 11. Abend der Christbaum, welcher den bebauerten Wintertraum, sowie auch den Bediensteten eine vorübergehende Freude bereitet. — Das Modellfahren hat bei der Schuljugend außerordentliche Beliebtheit erlangt, so daß bei belemtem Straßenverkehr an manchen Orten Fußgänger gefährdet werden. Weniger sittsam sieht es aus, wenn auch Schulfrauen sich dieser wohl nur für Knaben schädlichen, gefunden u. d. völlig ungeschicklichen Beschäftigung, bei einiger Vorsicht, ergeben und entweder allein, oder von Knaben auf dem Schooße gehalten, auch umgekehrt, oft ohne jegliche Aufsichtigung, in rasender Eile über geringe Dessen herunterlaufen, mitunter auch umwerfen, die Schamhaftigkeit dürfte hierdurch nicht befördert, wohl eher gefährdet werden.

Walders, 28. December. (A. A. T. N. O. S.) Der heutige, gut besuchte Viehmarkt verzeichnet einen Viehaustrich von circa über 150 Rindvieh und etwa 250 Schweine, sowie einige Schafe und Ziegen, welche bei den letzten gangbaren Preisen verkauft wurden. Die Kaufkraft war nicht besonders groß, die Ausnahm immerhin beschränkt. Der Krämermarkt bot außer Seiler- und Schmittwaren, gar nichts. — Die Rastanienbrater brachten die brennbarsten Röhren gut an. — In den Gasthäusern entwidelt sich aller Orten ein reges Leben.

Schwaz, 29. December. (Verschiedenes.) Obwohl noch viele Kinder krank sind und die Scharlach-Epidemie bereits viele Opfer geföhrt hat, scheint die Sterblichkeit unter den Kindern nun doch ein bisschen nachzulassen. Gott sei Dank! Denn es ist keine Kleinigkeit, wenn 3—4, manchmal sogar 6 Kinder an einem Tage auf den Friedhof getragen und gar mancher Familie oft das Einzige und Thuerste entziffen wurde. Auch dem hiesigen Bezirkshauptmann Josef Habalder wird heute als Opfer des Scharlachs der einzige Sohn, ein hoffnungsvoller Knabe von 7 1/2 Jahren, beraubt. Belegtes Kind war ein Enkel des bekannten Wälfers und Componisten Beatepostmanns Dr. Zeiler. Wie man hört, bleiben auch noch fernere der hiesigen Schulen geschlossen. — Die Weinhochmoode war bei uns sehr toll; jetzt hat

Correspondenzen.

Eppan, 28. December. (Alterthümliche Funde).
Bei Erdumgrabungen in einem Weingute bei St. Pauls, im sogenannten Paulserfeld, wurden jüngsthin mehrere alte Thongräber mit menschlichen Skeletten und Knochenresten ausgegraben; auch Geräthschaften, nämlich ein zerbrochenes Messer, ein bronzener Ring usw., befanden sich dabei. Die Gräber, respective Särge, waren aus gebrannten Lehmziegeln in der Größe von etwa einen halben Meter im Gevierte zusammengesetzt und hatten die Lage und Richtung von Osten nach Westen. Inschriften oder christliche Zeichen wurden dabei nicht entdeckt, nur waren die Thonplatten mit rohen, halbkreisförmigen (Finger?)Eindrücken verziert. Man glaubt allgemein, daß man es hier mit einer heidnischen Begräbnißstätte (aus der Zeit der Römerherrschaft, oder gar aus der keltischen Periode) zu thun hat — Bei Restaurierung alter Gebäude wurden im Laufe des heurigen Jahres dahier mehrere alterthümliche Entdeckungen gemacht, welche für die Geschichte von Eppan und seiner einstigen Bewohner von großem Interesse sein dürften. So wurde z. B. auf Schloß Freudenstein, welches vom Herrn k. k. Legationssecretär Heinrich Freiherrn v. Sibold um 90.000 fl. käuflich erworben wurde, mehrere Frescogemälde mit Wappenschildern und Inschriften, auf die nun ausgestorbenen Grajen v. Fuchs beziehend, aus dem 16. Jahrhundert stammend, aufgefunden. Auch im Edelsitz „Thalegg“ zu Waderneid, Stammsitz der erloschenen Herren v. Thalhammer, welcher vor einiger Zeit in den Besitz des Herrn Directors Claudius v. Schraudolph übergieng, stieß man bei Adaptierung eines Stübchens auf ein historisches Wandgemälde. Dasselbe enthält Kriegsbilder und Schlachtenpläne aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, mit Wappen und zahlreichen Inschriften geschmückt. Ebenso wurden auch im Anstige „Patschbach“ zu Berg, vormalig langjähriges Eigenthum der Herren v. Wörl, seit kurzem Besitzthum des Herrn v. Bajrow, interessante Fresken zutage gefördert. — Kurz, die Gegend von Eppan stellt sich immer mehr als classischer Boden für Freunde der Geschichtsforschung und Alterthumskunde heraus.

Für Gott, Kaiser und Vaterland!

Tiroler Volksblatt.

Verantwortlicher Redakteur: ...

Verleger: ...

Gratis-Beilagen: „Sonntags-Blumen“, „Tiroler landw. Blätter“ u. „Literar. Anzeiger“.

Nr. 5.

Bozen, Mittwoch, 18. Jänner 1899.

XXXVIII. Jahrg.

Zweite Beilage zum „Tiroler Volksblatt“ Nr. 5, vom Mittwoch, 18. Jänner 1899.

Graf Julius Falkenhayn †.

Am 12. Jänner, abends gegen 9 1/2 Uhr ist in Wien der ehren. k. k. Minister Graf Julius Falkenhayn einem schweren Leiden erlegen.

1867 ließ er sich vom oberösterreichischen Großgrundbesitzer in den Landtag wählen, und unter dem Ministerium Hofmann beendete er durch kurze Zeit die Stelle eines Landeshauptmanns.

Am 12. August 1879 übernahm Graf Falkenhayn das Ministerium für im Cabinet Taaffe und leitete dieses Ministerium bis zum Rücktritt des Ministeriums im November 1883; auch dem nachfolgenden Coalition-Ministerium des Fürsten Windisch-Grätz gehörte Graf Falkenhayn wieder als Minister an.

Am 12. Juli 1895 mit dem gesammten Cabinet von Graf Taaffe zurücktrat, dankte er. Kaiser dem wiederholt mit Beweisen kaiserlicher Gnade Bedachten in einer halbdossel Dankschreiben.

Nur durch 16 Jahre ist Graf Falkenhayn demselben Minister vorgestanden. Auch nach seinem Rücktritt von Amte blieb Graf Falkenhayn, der zu Ende des Jahres 1895 zum Königer des Leopold-Ordens ernannt worden war, politisch thätig und beteiligte sich eifrig an den Beratungen des Abgeordnetenhauses.

Julius Graf Falkenhayn war ein katholischer Edelmann im vollen Sinne des Wortes, ebenso unumwunden bar und unbedingt ergeben der Kirche wie dem Kaiser unbedingten in seinen katholischen Grundansichten.

Eine historische Nennsüenz.

Wittgen, 11. Jänner.

Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 105 vom 31. December 1898 Folgendes auf Seite 3: „Ebenso wurden auch im Anfänge des 17. Jahrhunderts langjähriges Eigentum des Grafen von Mail, seit Augusten Besitzthum des Grafen von Jostrow, interessante Treiben zu Tage gefördert.“

Auf Grundlage der im Archive der Statthalterei in Innsbruck befindlichen Documente als Memorabilia sub titulo A III, 274, 24/7. 1613 erludt sich der nun über 82 Jahre alte, daher der älteste Episcop der Familie von Veit zu Passau Folgendes zu entgegen: Das ein Nikolaus Veit vom römischen König Ferdinand ein Wappenstein ddo. Breslau 30. April 1546 erhalten, welches ich auch im Originale besitze und worin besonders betont wird, daß unser getreuer Nikolaus Veit, ob seiner unterthänigen als aufrechtigen Dienste von der römischen Kaiserlichen Majestät u. unsern lieben Väter und Herren in eiligen Befehlungen wieder der Königin von Frankreich und anderer Herren Königin widerwärtige Anfechtung „flüchtig“ zu mit dem weiteren Befehligen, daß dieses Wappenstein seiner gedächlich verbleiben und gewahrt zu, also daher auch ein älteres befehlen haben müßte.

Nach diesem geht also nachgemessen hervor, daß dieser Nikolaus als der I. damals als Reichsgraf unter dem berühmten Georg von Brandenburg gebürt und unter den Befehligen auch sichtlich die berühmte Schlacht von Bavia anni 1525 gewesen, also die Gesangs-nahme eben dieses Königs von Frankreich erfolgte.

Wohler nun dieser Nikolaus I. stammt, weiß Gott allein, allein wenn ich mit dem damaligen Zeitverhältnisse rechner, so dürfte die Annahme, daß die Wierge untrübes Geschlechtes in den römischen Landen gefunden aus folgendem an aller Wahrscheinlichkeit gemindert als: Das ein berühmter Jesuite Vater Lejand (Veit), geboren zu Antwerpen 1564, um dessen Seligsprechung der Erzbischof von Metz sich beim H. Stuhle bemüht, und ebenfalls mit Veit geschrieben wird, im Zusammenhang mit dem Dujum des Caisnats vom Jahre 1546 eine ganz wunderbare Uebereinstimmung aufzuwachsen lassen, daß hier biederer Männer die aller-nächst Anverwandten gewesen sein müssen, ja es kommt noch vor, daß am 31. August 1865, ein berühmter Vater des Namens Henri oder Henry von Veit in Antwerpen begraben worden, in dessen Biographie es eben heißt, daß selber aus „aracter aut werper-vulmisch er Familie Hamme u b“ am 18. Februar 1815 alldort geboren worden.

Ein unendlich nachgewiesener Sohn des obigen Reichsgraf tritt ganz unerwartet anno 1574 auf die Bildnisse, als im itzlichen seinen Nachschuß bedacht und ein Sohn eben dorthin, beiricht sich anno 1613 um den Adel und selber beiricht die Landtschart Nikolaus als seinem Kne, somit also die Abstammung vom I. zum III. Nikolaus erwiesen vorliegt. Im Reichs-Diplome vom 20. August 1613 ist merkwürdig Folgendes zu lesen:

„Das sie sich von Ihrem inhabenden adeligen Edl. Paschach schreiben und nennen müssen. Es war also Nikolaus III. der damalige Besitzer des Anstichs Paschach und es erscheint auch im Taufbuche der zuständigen Pfarre St. Pauls unterm 5. November 1630 eingetragene: Uelja ehlische Tochter der nobilium Nicolai Lais et Elis. Stremayerin, also dieser Nikolaus III. alldort selbst gewesen. Die Bezeichnung Paschach ist jenseit unrichtig und was den Verweis zu Veit zu bedeuten, ist mir unbekannt und auch in keiner Urkunde vorzukommen.“

Dieser Anstich kann aber kaum weder unmittelbar noch aber mittelbar auf die Familie von Veit übergegangen sein, denn als ich 2 Mal und zwar des letzte Mal im Juni 1893 dort war, fand ich die Familie Valentin von Popz zu Thurn und Tach als die damaligen Besitzer alldort und oberhalb der Eingangstür ist zu lesen: Hans Pop. Wiegner und Felicitas Wiegnerin mit der Jahreszahl 1585, also dieses Ehepaar als die Eigentumsübergänger des III. Nikolaus angesehen werden dürfen.

Obgleich sonderbarer Weise ist aber die Uebereinstimmung dieser Familie vom Süden wahrscheinlich nach dem

Verlaufe dieses Anstichs nach dem Norden, denn als mein Vater der damalige k. k. Landrichter Augustin von Veit im Jahre 1840 um die Landmannschaft gebeten und selbe auch erhalten, wußt der Enttragung in die Adels-Matrikel des kaiserlichen Hofes, daß selber die Abstammung von Nikolaus III. nachgewiesen, durch das bei dem löblichen Adelsmatrikel-Büro eintreffende Inventar nach Ciprian von Veit vom 12. Jänner 1667, wonach dieser ein jener Vater Nikolaus III. eine Feuerbeheizung im Dorfe Nieder-Nejen erhalten, daher dieser schon damals also 1667 gewohnt haben mußte, allein es erfolgte diese Uebereinstimmung nach Nejen im Zusammenhang mit der Enttragung im Taufbuche im Jahre 1634 mit Frau und 6 Kindern, als nämlich selber um dieses Jahr als Pfleger und Verwalter in Nejen besetzt worden, und diese Detendenz ist durch alle Aufstellungen festgestellt und alle männlicherseits als Pflegerverwalter und Richter der gräflich Welsberg'schen Herrschaft Wit- oder einseitig Nejen bis auf meinen Vater Augustin von Veit angestellt gewesen, welcher anno 1809 als Leutnant und Landsturm-Commandant nach dem Kreuzzuge ausgingen, jedoch im Jahre 1812 als Landrichter nach Sand in Taufers kam und allda im 86. Jahre seines Alters gestorben ist. Die Vorfahren aber in der Person der Pfarre Unter-Clang als der einzig nachgeschicklichen Geschlechter rufen dürfen, und ich daher zu betonen habe, als Vater von Veit, Pfleger und Richter der Herrschaft Wit-Nejen, als wie von Jansen oberhalb der Pfarre Nejen zu stehen, um das Jahr 1699 ein absonderl. Herrscher gewest ob des Grafen der veltzschmüthen Kapelle oder Sölden zum Fürst. Antonius von Babna, welches befehlend auf der Reichsstraße in der Nähe von Nejen und weiter des Joh. von Veit, Pfleger der Richter derselben Herrschaft bei anno 1635 zu Ehren untrübes Familien-Vertrages des hl. Johann v. Nep., die diesen Namen führende Wunderschöpfung stiftet, meine Großeltern nach erfolgter Selbsthänigkeit der Pfarre Nejen dorthin begraben wurden. Und dormalen mein Vetter und Onkel nach Augustin von Veit, also Emil von Veit, Gutsbesitzer von Montan ober Neumarkt in Südtirol, Pfleger und Richter des goldenen Verordnungsrechtes als der Stammhalter sich erweist.

Da ich nun Alles, was auf den Anstich Paschach als meine Familie Bezug hat, unbedingl. festgestellt und somit für erledigt halte, würde ich es wohl mit besonderer Freude begütigen, wenn Jemand auf Grundlage anderer mir unbekannter Quellen das mannieliche Dunkel aufzuklären die Güte haben wollte.

Friedrich v. Laus und Paschach, l. u. l. Douppmann i. H.

Sonntagsruhe auf den englischen Eichenbahnen.

Wie erinnert, hat die Handels- und Gewerbe-kammer in Dindig der einige Zeit eine Eingabe an das Eisenbahnamtminister gerichtet, welche sich im wesentlichen gegen die Einschränkung des sonntäglichen Güterverkehrs ausrichtete. Das Eisenbahnamtminister hat hierauf in einem längeren Erlaß den Eisenbahner der Handelskammer abgelehnt. Dem Ansuchen der Kammer war auch ein Bericht über die Sonntagsruhe in England angehängt, welcher nun publiziert wurde.

In demselben wurde zunächst constatirt, daß für die Einschränkung des Güterverkehrs an Sonn- und feiertagen keine gedruckten Verordnungen bestehen. Auch der Beginn der Beschränkung kann nicht auf ein bestimmtes Datum zurückgeführt werden. Diese Einschränkung ist vielmehr das Resultat langjähriger Verpflogeneit und allmählicher Entwicklung.

Alle Güterstationen sind dem Publikum gegenüber an Sonntage geschlossen; die größeren Stationen werden bereits am Sonntage von nachmittags 2 oder 3 Uhr an geschlossen. Während dieser Periode nehmen die Bahnen vom Publikum keine Güter entgegen. Am Sonntage streben die Verwaltungen danach, die Zahl der an Sonntage abgehenden Züge und namentlich die Güterzüge auf das möglichste Minimum zu beschränken und einer so großen Anzahl von Wagnissen aller Art wie irgend thunlich, den Sonntag freizugeben.

Eine historische Reminiscenz.

Witten, 11. Jänner.

Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 105 vom 31. December 1898 Folgendes auf Seite 3: „Ebenso wurden auch im Anfsie Patschbach zu Berg vormals langjähriges Eigenthum des Herrn von Nödl, seit Kurzem Besitztum des Herrn von Postrow, interessante Fresken zu Tage gefördert.“

Auf Grundlage der im Archive der Statthalterei in Innsbruck befindlichen Documente als Memorabilia sub titulo A III, 274, 24/7. 1613 erlaubt sich der nun über 82 Jahre alte, daher der älteste Sprosse der Familie von Leys zu Patschbach Folgendes zu entgegen: Daß ein Nikolaus Leys vom römischen König Ferdinand ein Wappens Clainat ddo. Breßlau 30. April 1546 erhalten, welches ich auch im Originale besitze und worin besonders betont wird, „daß unser getreuer Niklas Leys, ob seiner unterthänigen als aufrichtigen Dienste von der römischen kaiserlichen Mayestät zc. unseren lieben Bruder und Herrn in elischen Feldzügen wieder den König von Frankreich und anderer Herrn Mayestät widerwärtige Ungefühlt Flaisß erzogt“ zc. mit dem weiteren Beifügen, „daß dieses Clainat von Seiner geneidiglich verliehen und gegeben zc.“, also daher noch ein älteres bestanden haben mußte.

Aus diesem geht also nachgewiesen hervor, daß dieser Nikolaus als der I. damals als Landsknecht unter dem berühmten Georg von Freundsberg gedient und unter den Feldzügen auch sicherlich die berühmte Schlacht von Pavia anni 1525 gewesen, allwo die Gefangennahme eben dieses Königs von Frankreich erfolgte.

Woher nun dieser Nikolaus I. stammt, weiß Gott allein, allein wenn ich mit den damaligen Zeitverhältnissen rechne, so dürfte die Annahme, daß die Wiege unseres Geschlechtes in den slämischen Landen gestanden aus folgendem an aller Wahrscheinlichkeit gewinnen als: Daß ein berühmter Jesuite Vater Vessius (Leys), geboren zu Antwerpen 1554, um dessen Seligsprechung der Erzbischof von Mecheln sich beim hl. Stuhle bewirbt, und ebenfalls mit Leys geschrieben wird, im Zusammenhange mit dem Datum des Clainats vom Jahre 1546 eine ganz wunderbare Uebereinstimmung aufdämmern lassen, daß diese biederen Männer die aller-nächsten Anverwandten gewesen sein müssen, ja es kommt noch vor, daß am 31. August 1865, ein berühmter Vater des Namens Henri oder Henry von Leys in Antwerpen begraben worden, in dessen Bio-

graphie es eben heißt, daß selber aus „a r a l i e r a n t w e r p e r - v l ä m i s c h e r F a m i l i e s t a m m e n d“ am 18. Februar 1815 allort geboren worden.

Ein urkundlich nachgewiesener Sohn des obigen Landsknecht tritt ganz unerwartet anno 1574 auf die Bildfläche, als im tirolischen kleinen Ansichs bedienstet und ein Sohn eben desselben, bewirbt sich anno 1613 um den Adel und selber bezeichnet den Landsknecht Nikolaus als seinen Eno, somit also die Abstammung vom I. zum III. Nikolaus erwiesen vorliegt. Im Adels-Diplome vom 20. August 1613 ist wörtlich Folgendes zu lesen:

„Das hie sich von Ihrem inhabenden adeligen Süß Patschbach schreiben und nennen mögen. Es war also Nikolaus III. der damalige Besizer des Anfsies Patschbach und es erscheint auch im Taufbuche der zuständigen Pfarre St. Pauls unterm 5. November 1630 eingetragen: Ursula eheliche Tochter der nobilium Niolai Lais et Elis. Stremayerin, also dieser Nikolaus III. allort sesshaft gewesen. Die Bezeichnung Patschbach ist sonach unrichtig und was den Weisatz zu Berg zu bedeuten, ist mir unbekannt und auch in keiner Urkunde vorkommend.

Dieser Anfsi kann aber kaum weder unmittelbar noch aber mittelbar auf die Familie von Nödl übergegangen sein, denn als ich 2 Mal und zwar das letzte Mal im Juni 1893 dort war, fand ich die Familie Valentin von Bayr zu Thurn und Bach als die damaligen Besizer allort und oberhalb der Eingangstüre ist zu lesen: Hans Wap. Nigener und Felicitas Ruggerin mit der Jahreszahl 1585, also dieses Ehepaar als die Eigenthumsvorgänger des III. Nikolaus angesehen werden dürfen.

Ganz sonderbarer Weise ist aber die Uebersiedlung dieser Familie vom Süden wahrscheinlich nach dem

Verkaufe dieses Anfsies nach dem Norden, denn als mein Vater der damalige k. k. Landrichter Augustin von Leys im Jahre 1840 um die Landmannschaft gebeten und selbe auch erhalten, nebst der Eintragung in die Adels-Matrikel des Königreiches Baiern, hat selber die Abstammung von Nikolaus III. nachgewiesen, durch das bei dem löblichen Adelsmatrikel-Amte erliegende Inventar nach Ciprian von Leys vom 12. Jänner 1667, wonach dieser an seinem Vater Nikolaus III. eine Feuerbehausung im Dorfe Nieder-Rajen erhalten, daher dieser schon damals also 1667 gewohnt haben mußte, allein es erfolgte diese Uebersiedlung nach Rajen im Zusammenhange mit der Eintragung im Taufbuche im Jahre 1634 mit Frau und 6 Kindern, als nämlich selber um dieses Jahr als Pfleger und Verwalter in Alt-Rajen bezeichnet worden, und diese Descendenz ist durch alle Abstufungen festgesetzt und alle männlicherseits als Pflegeverwalter und Richter der gräflich Welsberg'schen Herrschaft Alt- oder einfach Rajen bis auf meinen Vater Augustin von Leys angesetzt gewesen, welcher anno 1809 als Schützen- und Landsturm-Commandant nach dem Kreuzberge ausgezogen, jedoch im Jahre 1812 als Landrichter nach Sand in Taufers kam und allda im 86. Jahre seines Alters gestorben ist. Die Vorfahren aber in der Gruft der Pfarre Unter Dlang als der einzig wahrscheinlichen Grabstätte ruhen dürfen, und ich dabei zu bemerken finde, als Paul von Leys, Pfleger und Richter der Herrschaft Alt Rajen, als wie von Innen oberhalb der Eingangstüre zu ersehen, um das Jar 1690 ein besonderer Beförderer gewest ob des Bau der volksthümlichen Kapelle oder Stöckels zum heil. Antonius von Padua, welches befundlich auf der Reichsstraße in der Nähe von Rajen und weiters des Joh. von Leys, Pfleger der Herrschaft der anno 1635 zu Ehren unseres Familien-Patrones des hl. Johann v. Nep., die diesen Namen führende Bruderschaft stifet, meine Großeltern nach erfolgter Selbsthändigkeit der Pfarre Rajen daselbst begraben wurden. Und dormalen mein Neffe und Enkel nach Augustin von Leys, also Emil von Leys, Gutsbesizer von Montan ober Neumarkt in Südtirol, Ehrenbürger und Besizer des goldenen Verdienstkreuzes als der Stammhalter sich erweist.

Da ich nun Alles, was auf den Anfsi Patschbach als meine Familie Bezug hat, urkundlich festgesetzt und somit für erledigt halte, würde ich es wohl mit besonderer Freude begrüßen, wenn Jemand auf Grundlage anderer mir unbekannter Quellen das mannigfache Dunkel aufzuklären die Güte haben wollte.

Friedrich v. Lays und Patschbach,
k. u. k. Hauptmann i. R.



Erscheint jeden Mittwoch und Samstag, kostet ganzjährig fl. 1.25, mit Postverendung fl. 3.—, monatlich in Meran 60 kr. Verkündungen auf den "Burggräfler", dazwischen bezügliche Verordnungen, Inserate, Mellemationen betriebe man nur an die Administration des "Burggräfler" Meran, Berglauben Nr. 64, zu richten.

Nr. 65. Meran, Samstag, den 15. August 1891. IX. Jahrgang.

Kalender: Sonntag, 16. August: Joachim St. Rochus St. Augustin St. Montag, 17. August: Liborius St. Dienstag, 18. August: Juliana St. Donnerstag, 20. August: Maria Theresia St. Freitag, 21. August: Augustin St. Samstag, 22. August: Maria Theresia St. Sonntag, 23. August: Maria Theresia St. Montag, 24. August: Maria Theresia St. Dienstag, 25. August: Maria Theresia St. Mittwoch, 26. August: Maria Theresia St. Donnerstag, 27. August: Maria Theresia St. Freitag, 28. August: Maria Theresia St. Samstag, 29. August: Maria Theresia St. Sonntag, 30. August: Maria Theresia St.

wie in Oshahon ein: Bedeulose Verderbenheit aller öffentlichen Bemalten, schändliche Ausbeutung des einheimischen, arbeitenden Volkes, volle Demoralisation desselben und Untergrabung jeder göttlichen und menschlichen Autorität. Fürwahr, der Liberalismus, das System des Volketrugere und der Volktauslauge, das sich diesen Namen heutzutage erfreut, er kann mit Recht auf die Fühler blicken, die er in Portugal und Brasilien geschickt, die er königliche Haus Braganza wird, wie in Brasilien, so auch in Portugal zu spät zu der Einsicht kommen, was es bedeutet, wenn man die konservativen Instanzen des Volkes nicht zu schämen und zu kräftigen versteht und dem kapitalistischen Liberalismus Zugeständnisse machen zu müssen glaubt. Wägen andere Herrscherhäuser klüger und weitsichtiger sein.

Oesterreich. Monarchie. Den Septembermanövern werden beizuhören: Die Kaiser von Oesterreich und Deutschland, der König von Sachsen und zahlreiche andere Fürstentümer. Es wird ausschließlich randschwaches Pulver zur Anwendung kommen. Das Manöverterrain wird bestmöglich Vermeidung von Unfallsfällen im weitesten Umkreise abgeperrt. Die Manöver, wobei 70.000 Mann vereinigt werden, sollen einen ersten, strengen Charakter tragen, alles Schaugepränge soll vermieden werden. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, dieses Truppenangebot stehe noch immer hinter jenem zurück, welches Deutschland, Frankreich und Rußland bei solchen Gelegenheiten enthielten. — König Alexander von Serbien, ist seit 10. d. Mtz. der Gast unseres Kaisers, von dem derselbe mit aller Herzlichkeit aufgenommen und bewirtet wurde. Der 15jährige Beherrscher des Serbenreiches soll sehr zeit am Weite und scharfsinnig sowie selbständig im Urtheile sein. — Ein Erlaß der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen an sämtliche Bahnerwaltungen ruft in den Kreisen der Eisenbahnrathen unangenehmes Aufsehen hervor. In diesem Erlaße führt die Generaldirektion darüber Klage, daß das von den einheimischen Eisenbahnrathen abgeleitete Material, wie Nägel, Axen, Schienen etc. immer schlechter wird. Die Bahnerwaltungen werden daher aufgefordert, ihre Wahrnehmungen darüber freis unverzüglich zur Kenntnis der Generaldirektion zu bringen, und das Weiteren bei Uebereinkunft bereitigen Materials strengste Kontrolle zu üben. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß sich dieser Erlaß hauptsächlich gegen das österreichische Eisenmaterial richtet, welches zur Folge hat, daß bei gleichen Preisen die Qualität eine immer minderwertigere wird. Dieser Vorgang ist um so schändlicher, als Panzernägel, Wagnis Eisenwerkzeugen, welcher zugleich der oberste Ehrer der Eisenbahnen ist, als warmer Anwalt der österreichischen Eisenindustrie bekannt ist. Seiner Fürsorge hat die Eisenindustrie zahlreiche Vorteile zu verdanken. Die Niederträchtigkeit dieser Schritte liegt

sonst auf der Hand. Vielleicht gibt die Wahrnehmung der Eisenbahn dazu den Anlaß, daß gegen die Ringe und Kartelle nunmehr energischer eingeschritten wird. — Der Wiener Reichshof hat beim Fall der Triester Firma Morpurgo mehr als 5 Millionen Gulden verloren. — In Ungarn wird wieder gegen alle Deutsche vorgegangen. Am 20. d. Mtz. wird in Budapest, bezug in Ofen, und zwar von der Ofener Burgkapelle an, wo die Reliquien des hl. Stephan, des ersten apostolischen Königs von Ungarn, aufbewahrt werden, die berühmte St. Stephansprozession abgehalten. Die Hauptfeier findet unter Theilnahme aller Behörden in der Garnisonkirche der Ofener Festung statt. Der Feiertag findet ein ungarisches Oppositionsblatt folgende Einleitung voraus: „Am St. Stephanstage war bisher regelmäßig auch eine deutsche Predigt in der Ofener Festungsgarnisonkirche. Dieser bleibt die deutsche Predigt weg, sie ist nicht mehr notwendig, in Budapest kann jeder Mann Gott ungarisch anbeten. Das „W. Vaterland“ ist darüber mit Recht empört, und macht darauf aufmerksam, daß gerade in der Umgebung der Ofener Festung zahlreiche deutsche Katholiken wohnen. Daum führt das „W. Vaterland“ fort: „Das St. Stephanfest war bisher eine Feier aller Völker Ungarns. Da kommt nun statt einer kräftigeren Betonung der Einheit aller Katholiken Ungarns — für Kirche und Staat, für Acker und Volk so dringend nötig — das gerade Gegenteil, die gang merkwürdige Einschränkung des St. Stephanfestes, die Erwidung der deutschen nach der magyarischen Predigt! Wir müssen es die kirchlichen Oberbehörden entscheiden lassen, ob das erlaubt, ob es gut katholisch ist. Doch können wir nicht umhin, diese wie alle Faktoren, welche auf eine richtige und gesunde Kirchenpolitik in Ungarn Einfluß zu nehmen haben, auf den hohen Werth einer Stephanischen, allganz im Geiste des Evangeliums stehenden Nationalitätspolitik für die Macht der Kirche aufmerksam machen.“

Deutschland. Als Ehrenpräsident der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands wurde auf der jüngsten Generalversammlung zu Düsseldorf Freiherr von Schorlemer-Nils gewählt. Der rühmreiche Vorkämpfer für die katholische Sache hielt bei Uebnahme des Ehrenamtes in Düsseldorf eine bemerkenswerte Rede, aber welche gemeldet wird: „Unter lebhaftem Applaus ergriff Freiherr Schorlemer das Wort, um das Abendenwindstöße zu feiern, der wie O'Connell sagen konnte: Mein Herz, mein Herz, mein Herz, mein Herz dem Vaterlande! Er mahnte, wie der große Schorlemer, zur Einheit. Er rief den Kaufmannsstand auf zum Kampfe gegen die Revolution von oben und unten, welche als Lösung ausging: „Nur werdet sein wie Gott.“ Wir aber muß es liegen unter der hohen Thron, des Kaiserzwingens, auf welcher das Wort stand: „Wer ist wie Gott?“ Nicht ebenwollen, von wiederholtem Lufsch begleitet, schloß dem Redner die Mitteilung von Schorlemer, er nehme die Ehrenmitgliedschaft des Vereines an. Er wolle den Schild tragen, der

Windstöße's Händen entspringen, ihn festhalten und trenn verteidigen nach dem Vorbilde der Ehre jener spanischen Mutter, und entweder mit ihm oder auf ihm kommen, mit ihm leben auf ihm todt. Der vom Kaiser so hoch geehrt sei ein Vorbild in Glaubensstreue, Glaubensmuth, Arbeitslust und Frömmigkeit.“ Berlin zählt 150.000 Katholiken. Das Bundesverweilen man darnach strebt, dort ein katholisches Gymnasium zu gründen. Die protestantische Kulturkampfpresse ist ob dieses Strebens voll Groll und Galle, mußte sich aber vorrechnen lassen, daß für 30.000 Protestanten in Köln und für 6000 Protestanten in Aachen je ein protestantisches Gymnasium in's Leben gerufen wurde. Wo bleibt da die Konfessions-

Rom. Der Erzbischof von Metz und der hl. Stuhl verhandeln derzeit lebhaft über die Seligsprechung des Jesuitenpaters Leonard Lessius (Vey), geboren zu Antwerpen 1554 und gestorben zu Löwen am 15. Jan. 1623. Der Seligsprechungsprozeß wurde sofort nach dem Hinscheiden des großen Scholastiker begangen, politische Intrigen verhinderten jedoch damals, daß die gesammelten Dokumente nach Rom geschickt wurden, und später kamen dann dieselben gänzlich abhanden, so daß in dem Prozesse ein mehr als zweihundertjähriger Stillstand eintrat. Lessius hat sich schon von früherer Jugend an durch seine wissenschaftlichen Kräfte und durch seine Frömmigkeit hervorgetan. Der Märtyrer des letzten Lessius wurde vor dem Muttergottesaltare in der St. Michaelskirche zu Löwen begraben, vor etwa 20 Jahren jedoch abgetragen und an einer anderen Stelle der Kirche begraben, die man leider bis jetzt nicht wiedergefunden hat. In der St. Michaelskirche werden gegenwärtig eifrige Nachforschungen nach den Gebeinen des Heiligen angestellt.

lich nach der „Frankf. Ztg.“ die Kurie habe eine neue Vorschlagsliste Preussens für die Befreiung des erzbischöflichen Stuhles von Polen abgelehnt, weil dieselbe nur deutsche Kandidaten enthalte und der Papst bei dem Entschlusse verharre, keinen Erzbischof für Polen zu ernennen, der nicht der Sympathien der Bevölkerung fähig wäre.

Frankreich. Die französische Flotte unter Admiral Gervais wird am 20. d. Mtz. England besuchen und dort feierlich empfangen werden. — Am 1. Mtz. werden die letzten 1215 Schüler aus den öffentlichen Schulen entlassen, welche dann auf an 11.000 Schülern zählen werden. Früher waren über 30.000 Oberlehrer in den Schulen thätig. Daß die Schulverweirker überall auch Kranten- und Waisenpflege übten, die allgemeine Wohlthätigkeit anregten, ist bekannt. Ebenso auch, daß die Anstaltung der Ordensleute dem Volke 60 bis 80 Millionen neue Kräfte jährlich aufbrachte. — Die radikalste Regierung führt einen heftigen Kulturkampf. In Boulogne (sur-Mer) ist der Herrscher Dufour von Pötel zu 100 Franken Strafe verurtheilt worden, weil er auf der Range sich darüber ausgelassen, daß der Maire am 14. Mai Tanzi und andere Beschuldigungen vor der Kirche veranhalten hätte. Angeber war ein Lehrer des Ortes; unter den acht Angeklagten waren 6 Beamte, die sich nicht äußerten. Trotzdem Verurteilung im Departement wurde dem Herrscher von Boulogne, Abbe

Dettaglio sull'articolo del "Burggräfler" n° 65 del 15 agosto 1891

Rom. Der Erzbischof von Mecheln und der hl. Stuhl verhandeln derzeit lebhaft über die Seligsprechung des Jesuitenpater's Leonhard Lessius (Leys), geboren zu Antwerpen 1554 und gestorben zu Löwen am 15. Jän. 1623. Der Seligsprechungsprozeß wurde sofort nach dem Hinscheiden des großen Jesuiten begonnen, politische Unruhen verhinderten jedoch damals, daß die gesammelten Dokumente nach Rom geschickt wurden, und später kamen dann dieselben gänzlich abhanden, so daß in dem Prozesse ein mehr als zweihundertjähriger Stillstand eintrat. Lessius that sich schon von frühester Jugend an durch seine wissenschaftlichen Kenntnisse und durch seine Frömmigkeit hervor. Der Körper des seligen Lessius wurde vor dem Muttergottesaltare in der St. Michaelskirche zu Löwen beigelegt, vor etwa 20 Jahren jedoch ausgegraben und an einer anderen Stelle der Kirche begraben, die man leider bis jetzt nicht wiedergefunden hat. In der St. Michaelskirche werden gegenwärtig eifrige Nachforschungen nach den Gebeinen des Heiligen angestellt. —

lich nach der „Frankf. Ztg.“, die Kurie habe eine neue Vorschlagsliste Preußens für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen abgelehnt, weil dieselbe nur deutsche Kandidaten enthielt und der Papst bei dem Entschlusse verharre, keinen Erzbischof für Posen zu ernennen, der nicht der Sympathien der Bevölkerung sicher wäre.

Traduzione

Roma. L'Arcivescovo di Mecheln [NdT: Cittadina belga della provincia di Antwerpen] e la Santa Sede in questo momento discutono animatamente circa la beatificazione del Padre Gesuita Leonhard Lessius (Leys), nato ad Antwerpen nel 1554 e morto a Löwen il 15 Gennaio 1623. Il processo di beatificazione fu iniziato subito dopo la morte del grande Gesuita, tuttavia disordini politici impedirono a quel tempo, che i documenti raccolti fossero spediti a Roma, e successivamente gli stessi andarono completamente smarriti, cosicché nel processo subentrò una situazione di stallo di più di duecento anni. Lessius si mise in evidenza già dalla prima giovinezza per le sue conoscenze scientifiche e per la sua devozione religiosa. Il corpo del beato Lessius fu seppellito davanti all'altare della Madre di Dio nella chiesa di San Michele a Löwen, tuttavia prima di circa 20 anni fu disseppellito e sepolto in un altro punto della chiesa, che purtroppo fino ad ora non è stato ritrovato. Nella chiesa di San Michele attualmente vengono compiute accurate ricerche delle ossa del Santo.

Cappella di S. Antonio da Padova - St Antoni Stöckl
a Piccolino – (I-39030 San Martino di Badia)

edificata nel 1698, all'incrocio tra la strada della Val Pusteria e la strada della Valle di
Anterselva,

per volontà del canonico *Augustin Pauernfeindt*
e di *Paul von Leys zu Paschpach*.



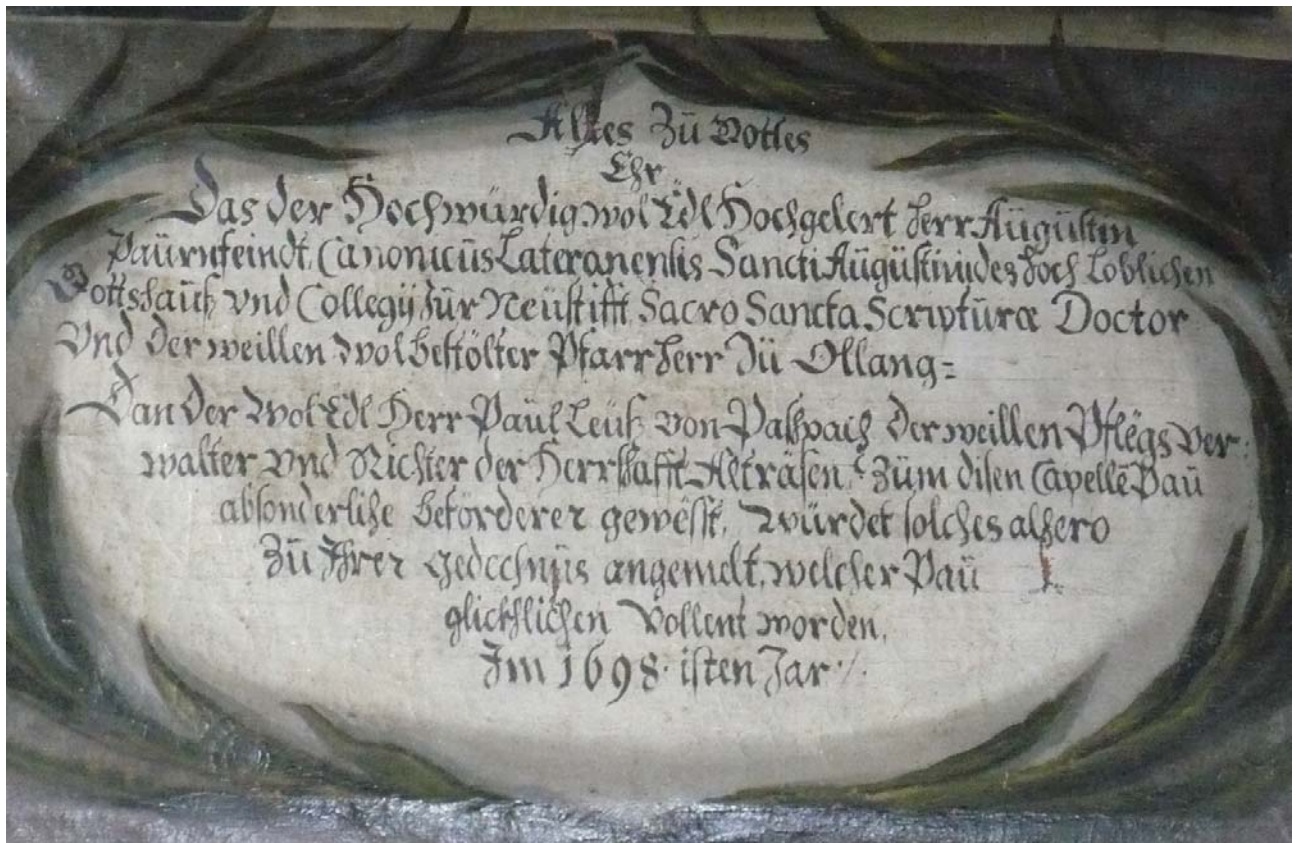
Cartina delle due località

Affresco celebrativo nella Cappella di S. Antonio da Padova,
a celebrazione
del canonico *Augustin Pauernfeindt*
e di *Paul von Leys zu Paschpach*.



Nota: Lo stemma di destra è quello della famiglia von Leys zu Paschpach.

Dettaglio dell'affresco celebrativo del canonico *Augustin Pauernfeindt* e di *Paul von Leys zu Paschpach*.



Testo della scritta celebrativa

Alles zu Gottes

Ehr

das der Hochwürdig wol Edl Hochgelert Herr Augustini Pauernfeindt Canonicus Lateranensis Sancti Augustini des Hoch Löblichen Gotteshaus und Collegii zur Neustift Sacro Sancta Scriptura Doctor und der weillen wol bestölte Pfarr Herr zu Ollang

Dan der Wol Edl Herr Paul Leus von Paschpach der weillen Pflugsverwalter und Richter der Herrschaft Alträsen zum disen Capelle Pau absonderliche Beförderer gewesst, würdet solches alhero zu ihrer Gedächtnis angemelt, welches Pau glücklich vollendet worden

Im 1698 igsten Jar.

Chiesa dei Santi Pietro ed Agnese
a
I-39030-Valdaora di sotto (Unter-Olang),
con annesso cimitero

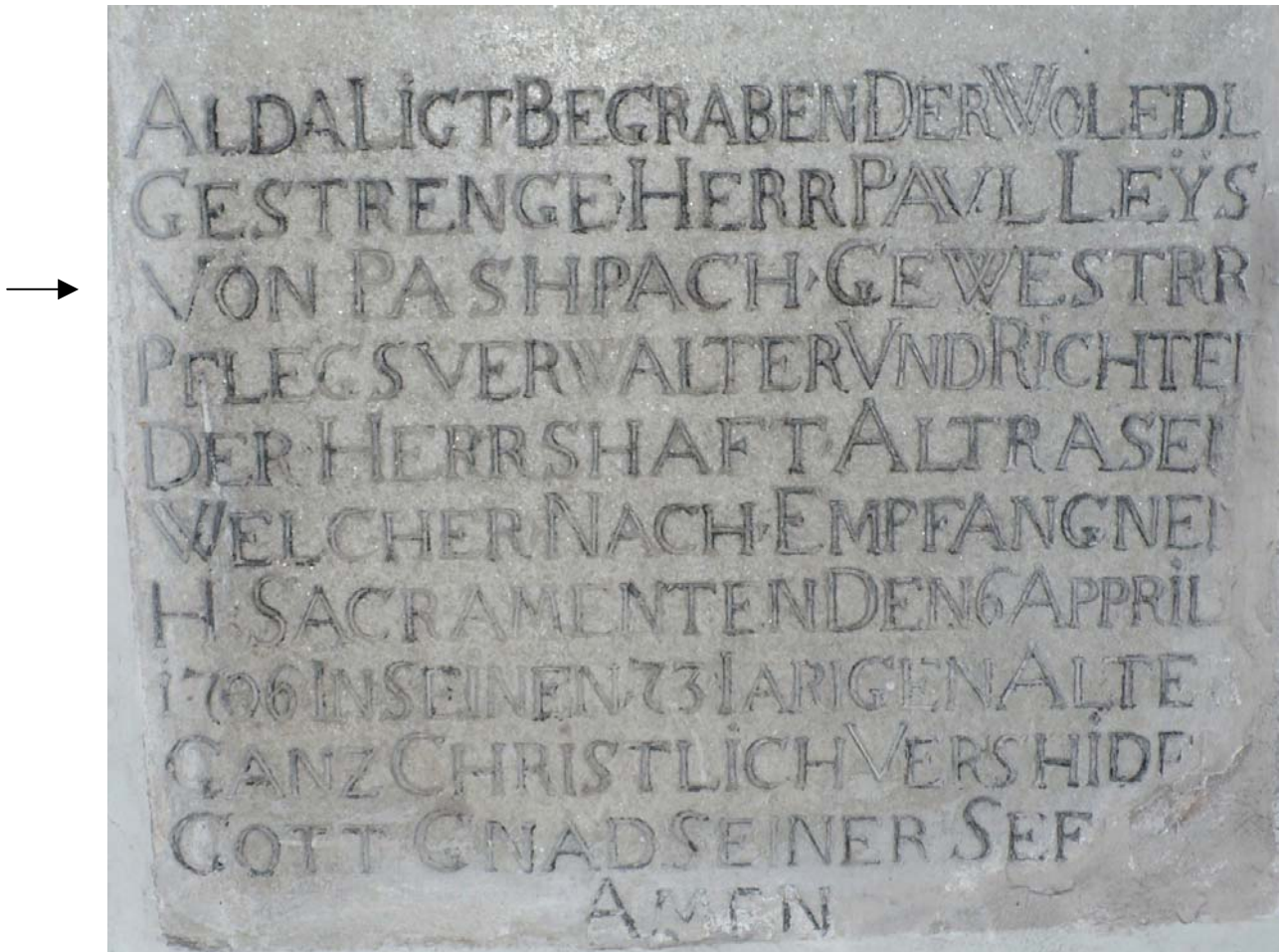


Lapide funeraria di Paul von Leys zu Paschpach
nella Chiesa dei Santi Pietro e Agnese
a Valdaora di sotto (Unter-Olang)



Nota: Lo stemma è quello della famiglia von Leys zu Paschpach.

Dettaglio della Lapide Funeraria di *Paul von Leys zu Paschpach*



Testo della scritta funeraria

Alda liegt begraben der Wohledel Gestrenge Herr Paul Leys von Paschpach, Gewester Pflugsverwalter und Richter der Herrschaft Alt-Rasen, welcher nach Empfang der hl. Sakramenten den 6. April 1706 in seinen 73 Jahren Alte ganz christlich verschieden ist. Gott Gnade seiner Seele!